

Barbara Levick, Claudius. B. T. Batsford Ltd., London 1990. XVI, 256 Seiten, 8 Karten, 30 Abbildungen.

Die Verf. darf sicherlich zu den ausgewiesenen Althistorikern der frühen Prinzipatgeschichte gezählt werden. Nach ihrer Tiberius-Biographie (1976) hat sie nun in der Reihe der Kaiser-Biographien des Batsford-Verlages eine Claudius-Studie vorgelegt, die den ersten biographischen Versuch über den Nachfolger Caligulas seit den *Opuscula Momiglianos* (1934) und Scramizzas (1940) darstellt – sieht man von R. Ranke-Graves berühmt gewordenem Roman einmal ab. Schon von daher ist der Band verdienstvoll. Die Biographie zeichnet – wie die gesamte Reihe – eine Anzahl editorischer Grundentscheidungen aus: der biographische Akzent bleibt als Element der – nach klassischem Vorbild – insgesamt systematisch rubrizierenden Untersuchung erkennbar. Die Studie ist in lesbarer Kürze und lesenswerter Diktion verfaßt, weiterführende Fußnoten, eine Bibliographie mit allen biographisch wichtigen Publikationen sowie ein Personen- und Sachindex befinden sich im Anhang. Diverse Karten und Abbildungen von Münzen und archäologischen Zeugnissen (mit 'Porträts' der kaiserlichen Familie) ergänzen eine Studie, die allen Ansprüchen eines historisch Interessierten genügt, ohne dabei fachwissenschaftliche Ambitionen und althistorische Standards zu verleugnen.

Die Untersuchung ist als Forschungsbericht angelegt. Die systematische Konzeption macht metatheoretische Erwägungen über biographiehistorische Grundlegungen – zum Glück – überflüssig, führt indes auch dazu, daß die Studie im wesentlichen beim Deskriptiven verbleibt. Rez. vermißt demnach die Schärfe des historischen Urteils bei denjenigen Aspekten, die im resümierenden Ansatz eine Gewichtung übergreifender Fragestellungen notwendig macht: Fehlen (bei einer Claudius-Biographie angesichts der Quellenlage und des Quellenbildes wohl unabdingbare) auch quellenkritische Überlegungen, so wären doch zusammenführende Beurteilungen der römischen und der Reichspolitik des Claudius, der Verfassungsentwicklung – gegebenenfalls zwischen Intention und tatsächlicher Genese differenzierend – und der dynastischen Politik wünschenswert gewesen. Hier wirkt die systematische Rubrizierung eher verwirrend als förderlich.

Rez. hält es in Anbetracht der bereits konstatierten Solidität der Studie für überflüssig, im Detail der einzelnen Kapitel Ergänzungen oder alternative Darstellungsmöglichkeiten aufzuzeigen, gestattet sich indes den Hinweis, daß eine Verbindung von Quellenkritik und historischer Detailanalyse an einigen Stellen leicht zu einer weiterführenden Gesamtbeurteilung hätte führen können – wie sich anhand der Laufbahn des Claudius vor 41 in Kürze exemplifizieren läßt: Genöß Claudius auch eine erstklassige Ausbildung, so blieb ihm zunächst aufgrund seiner körperlichen Behinderungen eine politische und militärische Laufbahn verwehrt. Die Verf. setzt hier richtige Akzente. Zu kurz kommt indes die Beobachtung, daß parallel zu den sich ändernden dynastischen Rahmenbedingungen Claudius immer deutlicher politische Ambitionen erkennen ließ. Die Ansätze von Jung, Bernecker und Wiseman hätten es durchaus gestattet, kritische Überlegungen über die Verlässlichkeit der Überlieferung anzustellen, sowohl im Hinblick auf die Ermordung Caligulas und den Anteil des Claudius daran, wie auch im Hinblick auf das Bild des Claudius bzw. seine Selbstdarstellung in den Quellen aus der Zeit vor dem Regierungsantritt (vgl. z. B. *SUET. Claud.* 38,3). Ähnliches könnte man auch, um im familiären Kontext zu bleiben, bezüglich der dynastischen Politik des Claudius anführen: die zahlreichen Einzelfälle der 'chronique scandaleuse' politisch zu befragen und auszudeuten ist verdienstvoll, sie indes in den Konspekt der seit 41 ungelösten Nachfolgefrage zu stellen, wäre insgesamt vorteilhafter gewesen. Kaum hätte dann die Hinrichtung Messalinas als entscheidende Wendemarke in der dynastischen Politik angeführt werden können, ging es doch sehr viel eher um die Fortführung der seit 41 eingeschlagenen Linie in der Nachfolgeregelung.

Rez. gesteht gerne zu, daß die Verf. in ihrem Ansatz möglicherweise von anderen Prämissen ausgegangen ist: die Darstellung der politischen Wechselwirkung zwischen Claudius und seiner Zeit und die in dieser Dialektik bewältigte politische Wegstrecke bleibt jedenfalls der Präsentation von Sachfragen eher verbunden als dem biographischen Aspekt. In diesem Sinne ist die von B. Levick vorgelegte Untersuchung eine fundierte Einführung in die Prinzipatgeschichte in claudischer Zeit, die dem Studenten wie dem Wissenschaftler und Interessierten nur empfohlen werden kann.